

Predigt: 27. So Jk «A» von Pfr. Andreas Gschwind

Zu Mt 21,33-44 «Er wird den Weinberg an andere Winzer verpachten» oder «Ich glaube an das eine heilige katholische Pastoralraumkonzept im Bistum Basel»

Liebe Schwestern und Brüder

Das Evangelium des heutigen Sonntags ist wie ein Krimi. Es beginnt mit den Worten: Jesus sprach zu den Hohepriestern und es endet mit: Das Reich Gottes wird euch weggenommen und einem Volk gegeben werden, das die Früchte des Reiches Gottes bringt.

Jesus greift zurück aus dem soeben gehörten Weinberglied aus dem Prophetenbuch Jesaja, in dem Israel als ein gepflanzter Weinberg beschrieben ist. Der Gutsbesitzer, der die Pflanzung eingerichtet hat, ist Gott selbst, die Winzer die Repräsentanten des Judentums, zu denen Jesus gerade spricht. Gott sandte Knechte zu den Winzern: seine auserwählten Propheten. Schliesslich sandte Gott seinen Sohn, den Erben. Den brachten sie geradewegs um.

Die Vertreter der Synagogengemeinde, an die Jesus seine harschen Worte richtet, sind die Mitglieder dieser Winzergemeinschaft, die Gott – dem Gutsbesitzer – nicht das rechte Mass Dienst und Ehrfurcht zukommen lassen. Und ihnen sagt Jesus: Eure Zeit ist zu Ende. Ein neuer Anfang muss heranbrechen. für den Jesus das Fundament ist, der Eckstein, den die Bauleute verwarfen.

Die Parabel vom Mord am Weinbergbesitzer war aber nicht nur eine Mahnung an die Prominenten der Synagogengemeinde zur Zeit des Evangelisten. Diese Geschichte stellt auch uns hier und heute einige Fragen. An uns persönlich und ich denke auch an die Kirchenleitung in unserem Bistum. Sind wir bereit, uns für die Sache Jesu mit unserer Existenz einzusetzen? Am Reich Gottes zu arbeiten, dass es zum Heil der Menschen dient und nicht dem Abbild unserer eigenen Ideen? Bringen wir die Früchte, die Gott von uns erwartet?

Die Geschichte des heutigen Evangeliums ruft uns zu einer Kehrtwende auf. Ich sehe es auch im Blick auf unser Bistum, das als erstes darauf bedacht Pastoralräume einzurichten und von diesen so vieles erwartet. Kann das Reich Gottes so wachsen und ist es fruchtbar? Ich denke, dass unsere Bistumsleitung mit dem Einführen der Pastoralräumen, so wie sie es tut, Wachstum in der Kirche verhindert!

Gott lässt immer dort wachsen und Früchte werden sichtbar, wenn Menschen sich ganz auf ihn einlassen und als Reben am Weinstock, mit Gott in Verbindung bleiben.

Gott wirkt in erster Linie durch Menschen, die mit ihm verbunden sind und nicht durch Strukturen. Er wirkt und lässt fruchtbar werden durch Menschen, die ihre Charismen einbringen und leben. In unserem Bistum müssen überall so und nicht anders Pastoralräume erstellt werden. Sie haben Vorrang vor allem. Wir müssten eigentlich das Credo in unserem Bistum abändern auf: «Ich glaube an das eine heilige katholische Pastoralraumkonzept des Bistums Basel»! Vorrang hat die Struktur und nicht der Mensch!

Ich möchte euch ein Bsp. schildern, wie Fruchtbarkeit, die Früchte möglich werden. Joachim, ein Freund von mir, ist Pfarrer in Krefeld. Auch in seinem Bistum gibt es Umstrukturierungen und es werden grössere Räume geschaffen. Die Pfarrei von Pfr. Joachim liegt mitten in einem Quartier mit grossen sozialen Problemen, auch vielen Obdachlosen und die sehr schöne Kirche muss evtl. mal abgerissen werden, weil das Geld fehlt. Der Bischof hat erkannt, dass Joachim dort segensreich wirkt und ein Charisma hat. So belässt er ihn in dieser Kirche. Die Leute wissen, wen sie antreffen, welche schöne sorgfältige Liturgie gefeiert wird und die Obdachlosen können sich sogar für Taufkurse anmelden! Täglich ist eine Kapelle geöffnet für die Anbetung. Das spricht sich herum. Ein spirituelles, eucharistisches Zentrum ist entstanden und es gibt Menschen, die fahren regelmässig von Düsseldorf und Essen dorthin zum Gottesdienst. Ein Beispiel wie Fruchtbarkeit, auch heute möglich ist.

Ich bin nicht gegen Gemeindeleitungen durch Laien, aber ich bin dagegen, dass man alles, aber wirklich alles den Pastoralräumen unterordnet. Zuerst haben wir Menschen, die sich in den Dienst der Kirche stellen mit ihren je eigenen Stärken und Charismen. Mit diesen will Gott arbeiten und erhofft sich, dass sie Früchte abliefern. Das Bistum müsste sich fragen, wen haben wir mit welchen Charismen, den wir wo am besten einsetzen. Bei uns ist es umgekehrt. Da heisst es: Wo können wir ein Loch stopfen, damit der Pastoralraumbetrieb läuft. Die Dummen sind dann v.a. die Priester, die sich in ein System einfügen müssen, wo sie nirgends mehr zuhause sind. Sie werden reduziert auf das Feiern der Sakramente.

Das Bsp. von Krefeld zeigt, dass Fruchtbarkeit, Früchte möglich sind, aber indem Menschen mit ihren Charismen sich einbringen mit einem Bezug zu den Menschen, in überschaubarer Grösse des Ortes, einer oder zwei Kirchen. Selbstverständlich müssen wir über unsere Kirchtürme hinausschauen und einander helfen. Fruchtbarkeit entsteht am ehesten, wenn es Teams gibt, die Zentren bilden, u.a. wie in Krefeld, auch eucharistische Zentren.

Unser Bischof hätte in Zeiten des sog. Priestermangels, ein grosses Problem, wenn er plötzlich 10 jüngere Priester bekäme. Wohin mit diesen? Vielleicht mit zwei könnte er ein Loch stopfen. Die anderen würde er wegschicken, weil für sie in den Pastoralräumen kein Platz wäre. Eben, das System hat Vorrang und ist wichtiger als der Mensch.

So geht es einem Freund von mir. Weil er nicht ins Pastoralraumkonzept passt, gibt es keine Stelle für ihn im Bistum, obwohl er eine Stelle als Pfarrer im Bistum antreten würde. Persönlich finde ich seit Jahren meinen Platz nicht mehr in der Diözese Basel.

Ich bin überzeugt, das Evangelium von heute ist sehr aktuell und das, was bei uns geschieht, würde Jesus scharf kritisieren. Da bin ich mir sicher.

Wie lange geht es noch, bis das unsere Bistumsleitung sieht, dass sie auf dem Holzweg ist!

Vielleicht sehen wir es erst, wenn wir beschämend erkennen müssen, dass anderswo von einem anderen Volk, einer anderen Konfession, die erwarteten Früchte abgegeben werden im Gegensatz zu uns.

